

DER HÜTTENBETRIEB

WERKSZEITUNG
FÜR DEN

HÜTTENBETRIEB MEIDERICH

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z XI

Deutschlands Schuld am Weltkriege durch die Geschichte festgelegt?

Aus der neueren — besonders der amerikanischen — Geschichtsforschung

Weithin gilt es als die offizielle deutsche Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage: Deutschland hat nicht die Alleinschuld am Weltkriege. Sicherlich ist das die in Deutschland verbreitetste Auffassung. Der Deutsche glaubt auch, es sei in weiter Welt, besonders in Amerika, die am meisten ausgesprochene Meinung. Aus dieser Auffassung heraus sagte vor einigen Monaten Minister Severing in einer Rundfunkrede, daß heute nur noch ganz Unbelehrbare die Alleinschuld Deutschlands behaupteten. Man war dann aber doch erstaunt über den Widerspruch von jenseits des Rheins. Soweit z. B. der Widerspruch des „Temps“, des Pariser Weltblattes, bekannt geworden ist, haben in Deutschland viele den Kopf über seine Formulierung geschüttelt. „Wir gehören zu diesen Unbelehrbaren“, hieß es da, „weil wir der Ansicht sind, daß die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Deutschlands, das den Krieg gewollt, vorbereitet und zu der nach seiner Ansicht günstigsten Stunde entfesselt hat, durch die Geschichte festgestellt ist.“ Als dann einige Wochen darauf Reichsaußenminister Curtius in betonter Weise die Alleinschuld Deutschlands ablehnte, schrieb daselbe große Blatt am 1. Dezember v. J., daß der Versailler Vertrag „ein für allemal die Frage der Verantwortlichkeit festgelegt habe. Wenn Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich sei“, sagte es, „so wäre es nicht verpflichtet, Reparationen zu zahlen.“

So hatte freilich auch Poincaré in demselben Blatt am 27. Dezember 1920 ausgerufen: „Wenn die Mittelmächte nicht den Krieg herbeigeführt hätten, aus welchem Grunde sollten sie dann dazu verurteilt werden, dafür zu zahlen? Wenn die Verantwortlichkeit eine geteilte ist, dann sollte man sich um der Gerechtigkeit willen auch in die Kosten teilen.“ Dementsprechend wird in den offiziellen Aktenstücken der Entente „verantwortlich“ auch stets als „allein verantwortlich“ verstanden. Das besagt auch die offizielle Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George auf der Londoner Konferenz vom 3. März 1921: „Für die

Verbündeten ist die Verantwortlichkeit der Deutschen für den Krieg ausschlaggebend. Sie ist die Grundlage, auf der das Vertragsgebäude errichtet ist, und wenn dieser Standpunkt nicht anerkannt oder fallengelassen wird, so ist der Vertrag hinfällig.“

Der amerikanische Geschichtsforscher Professor Harry Elmer Barnes schrieb anlässlich der zehnten Wiederkehr der erzwungenen Unterzeichnung des Versailler Vertrages in einem Münchener Blatt: „Die Frage, wer den Weltkrieg verschuldet hat, ist von allergrößter Wichtigkeit.“ Gleichzeitig legte er den Finger darauf, daß

viele Staatsmänner der Entente, so z. B. der britische Außenminister Lord Edward Grey, angesichts der immer offensichtlicher werdenden Unhaltbarkeit der behaupteten Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg heute zu der Anschauung abgelenkt, der

Alleinschuldparagraph 231 werde am besten vom Versailler Vertrag abgelöst, damit man den Vertrag selbst rette. Welch eine Stirn gehört unter diesen Umständen zu der jüngst wiederholten Berufung des Pariser „Temps“ auf die Geschichte: „Vor der Geschichte behält die Tatsache der Alleinschuld Deutschlands ihre Geltung.“

Die in Deutschland weitverbreitete Annahme einer geteilten Schuld am Weltkriege, die also eine Alleinschuld Deutschlands ausschließt, ist freilich noch erheblich scharfer vom direkt entgegengesetzten Standpunkt aus bestritten. Ein Geschichtsforscher von Welt Ruf, und zwar der Berliner Professor Dr. Hans Delbrück, hat das in vielen wissenschaftlichen Untersuchungen zehn Jahre hindurch getan. Noch nach seinem Tode im vorigen Sommer erschien ein Aufsatz von ihm über die Politik Poincarés. Er lehnt da die sogenannte offizielle Formel bestimmt ab „Deutschland“, so sagt er, „ist durchaus und vollständig unschuldig.... Die Formulierung, Deutschland sei nicht allein schuldig, hat sehr gute Dienste getan, sozusagen als Übergang, aber sie ist in sich höchst anfechtbar.“

Die Anfechtung des Versailler Schuldbekenntnisses ist in den letzten Jahren ganz besonders von amerikanischen Gelehrten erfolgt. Das jüngst erschienene große amerikanische Kriegsschuldbuch ist Prof. Sidneys

B. Fay's Werk: „Die Ursprünge des Weltkrieges“ (New York 1928). Er spricht im Namen der besten Geschichtsforscher aller Länder: „Das Urteil des Versailler Vertrags, daß Deutschland und



Alte Wassermühle bei Kalkum
Aufnahme von Werkmeister Heinrich Müller

seine Verbündeten allein verantwortlich sind, müssen wir fallen lassen. . . . Deutschland hat den europäischen Krieg nicht angezettelt, es wollte ihn nicht, und es machte aufrichtige, wenn auch verspätete Versuche, ihn zu vermeiden.“ Der Professor der Geschichte an der Universität in Chicago, Dr. F. Schewill, hat besonders das Aktienmaterial untersucht, auf das der Versailler Vertrag sich stützte. Sein Urteil ist geradezu vernichtend. „Diese Aktien“, sagt er — „sind nichts anderes als die Gesamtheit des geschickt bearbeiteten und oft gefälschten Materials, welches während der leidenschaftlichen Kriegszeit gegen Deutschland benutzt wurde. Im Dienste der Anklage, Deutschland und Oesterreich hätten eine förmliche Verschwörung gegen den Weltfrieden geschmiedet, wurde eine Geschichte dieser dunklen Verschwörung zusammengebraut. Dieses geschah mit einer unerhörten Leichtfertigkeit.“ — Von dem Bericht, der 1919 dem Versailler Vertrag zugrunde gelegt wurde, sagt Schewill, „daß er in jedem seiner Paragraphen den Stempel vorsätzlicher Parteilichkeit, journalistischer Trivoltät und verabscheuungswürdiger Heuchelei trägt.“

In deutscher Uebersetzung von Dr. Franz Arens ist die dritte Auflage des großen Werkes „Entstehung des Weltkrieges“ des obengenannten Geschichtsprofessors H. E. Barnes herausgegeben. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig 1928) Das in lichtvoller Klarheit unter Hinweis auf die Urkunden geschriebene außerordentlich interessante Buch schließt seine Untersuchungen mit dem Urteil: „Bei der Abschätzung der Rangordnung in der Schuld der verschiedenen Länder können wir ruhig sagen, daß eine direkte und unmittelbare Verantwortung für den Krieg nur Serbien, Frankreich und Rußland zur Last fällt, wobei auf alle drei ungefähr der gleiche Schuldanteil kommt. In nächster Linie — lange nach Frankreich und Rußland — kommt Oesterreich, obschon dieses niemals einen allgemeinen europäischen Krieg gewollt hat. Endlich hätten wir Deutschland und England, da beide bei der 1914er Krise gegen einen Krieg waren, als auf die letzte Stufe verwiesen anzusehen.“ Mit Professor Barnes überein stimmt in allen wesentlichen Punkten das Urteil von Dr. John Ewatts, eines der hervorragendsten Rechtsgelahrten von Kanada, dessen Buch von Professor Fay als das beste Buch über die Kriegsschuldfrage in englischer Sprache bezeichnet wird. Ewatts Buch ist um so beachtenswerter, als es in direktem Gegensatz steht zu dem offiziellen Geschichtslehrbuch der kanadischen höheren Schulen von Professor Wrongin Toronto, welches in der Darstellung des Weltkrieges noch immer die Spuren der Verhehlung in sich trägt, die von einer ungelassenen Presse zur Erregung einer fanatischen Kriegsbegeisterung in Kanada betrieben wurde.

Man vergleiche mit dem Urteil von Professor Barnes das des jüngst verstorbenen Berliner Geschichtsforschers H. Delbrück. Die von letzterem ausgesprochene Ablehnung der am meisten verbreiteten Anschauung, Deutschland sei keineswegs alleinschuldig, begründet er mit dem Hinweis, diese Meinung lasse erstens dem Einwand die Tür auf: „Zwar nicht alleinschuldig, aber doch hauptschuldig.“ Zweitens aber bringe sie die Schuld Deutschlands, nämlich, daß es diese oder jene politischen Fehler machte, „auf die gleiche Höhenlage mit dem Willen jener Mächte, die . . . mit voller Absicht . . . den Krieg vorbereitet, gewollt und endlich herbeigeführt hätten . . .“

Die Berufung des Pariser Blattes auf die Geschichte, die im Versailler Vertrag „ein für allemal die Frage der Verantwortlichkeit festgelegt hat“, mutet angesichts der geschilderten Entwicklung der wirklichen Geschichtsforschungen — auch der französischen — mehr wie ein Advokatenkunststück denn als ein abgewogenes Urteil an. Seinem Hinweis auf die Frage der Reparationsverpflichtung sei die Schlussbemerkung des amerikanischen Sachverständigen gegenübergestellt: „Was uns not tut, ist eine großzügige, positive und weitschauende Politik. Da nunmehr die Schuld am Weltkrieg aufgeteilt ist, sollten die Unkosten für Entschädigung der zu Schaden gekommenen gleichermaßen aufgeteilt werden“ (Barnes, S. 515).

Wenn gerade in Amerika, das der tatsächliche Bankhalter der Milliardenzahlungen der dem deutschen Volke — in welcher Form auch immer — aufgezwungenen Reparationen nicht nur heute ist, sondern nach dem Willen der stärksten Wirtschafts- und Weltmächte auch noch für lange Jahrzehnte bleiben soll, aufrechte Gelehrte immer wieder darauf hinweisen, daß nicht die Gewalt, sondern die Wahrheit das Heiligtum der Menschheit ist, so bewundern wir ihren Mut und ihre Gewissenstreue. Sie stärken in aller Welt den Glauben daran, daß die Stimme der Wissenschaft, die vor diesem Heiligtum noch niederkniet, nicht schweigen wird, wenn auch Weltblätter und Weltmänner — beides ist meist dasselbe — heute mit pharisäischem Finger auf das scheinbar alleinstehende Deutschland weisen und noch so laut und so weit hinausrufen, seine Kriegsschuld sei „ein für allemal durch die Geschichte festgelegt“.

Im Walde von Compiègne, der durch die dort verborgen gehaltene und dann plötzlich zur Entscheidung des Weltkrieges vorstürmende große Reservearmee der Entente und durch die hier schließlich erfolgte Unterzeichnung des Waffenstillstandes in zweifachem Sinne dem ungeheuren Ringen ein Ende machte, hat man die Stätte der Unterschrift durch eine riesige Steinplatte gekennzeichnet. Die Aufschrift soll das ein für allemal festgestellte Urteil in der Fassung verewigen, die man den breiten Volksmassen einprägen will, daß hier das Deutsche Reich unterlag, dessen „verbrecherischer Hochmut die freien Völker versklaven wollte“. Ungezählte sehen schon jetzt hier kein Ehrenmal, sondern einen Stein des Anstoßes, dessen Inschrift der Griffel der unabhängigen Geschichtsforschung unter allen Völkern längst durchgestrichen hat.

—rt.—



Trinkt Milch!

Seit einiger Zeit haben wir in den Magazinen des Hochofenbetriebes und der Gießerei einen Milchausschank eröffnet, dessen Umsatz sich erfreulicherweise bis heute auf täglich etwa 450 bis 500 Flaschen gesteigert hat. Die Milch, die nach dem Degerma-Verfahren behandelt ist, wird von einer in der Nähe liegenden Molkerei täglich früh angeliefert und ist eine bekömmliche Trinkmilch, die sowohl kalt wie auch angewärmt genossen werden kann.

Die 1/2-Literflasche wird zum Selbstkostenpreis von 13 Pf. abgegeben. Für Flaschen, die mit in den Betrieb genommen werden, wird ein Pfandgeld von 20 Pf. erhoben.

Da der regelmäßige Genuß von Milch für die Gesundheit von großer Bedeutung ist, so empfehlen wir den Werksangehörigen, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Sozialpolitisches

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat kürzlich in Bremen eine sehr viel beachtete Rede gehalten. Er sagte u. a.:

„Wir sprechen allezeit vom Schaffen. Wir wissen aber, daß es nicht nur auf das Schaffen ankommt, sondern auf den Willen, der hinter dem Schaffen steht. In dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise unseres Volkes. Wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sein Schicksal verantwortlich ist, daß er alles einsehen muß, wenn er etwas erreichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine — einschließlich der Sterbekasse — mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohlfahrtsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Jeder Deutsche — so schloß der Reichsbankpräsident — müsse von sich sagen: „Von mir und meinem Willen hängt das Schicksal Deutschlands ab.“

Wegen dieser Rede ist Schacht viel angefeindet worden. Zahlreiche Zuschriften, die auch an unsere Schriftleitung gelangt sind, besagen, daß zwar eine uferlose Steigerung der Ausgaben für Sozialversicherung auf die Dauer unmöglich sei, daß aber mit dem Sparen bei denen angefangen werden müsse, die hohe Gehälter verdienen. Dann müßte man also im Reiche beim Reichskanzler, bei den Ministern und den hohen Beamten anfangen. Ob das wohl geht? — Die Sparsamkeit ist eine dringende Notwendigkeit. Und sie muß von allen Teilen des Volkes in gleicher Weise geübt werden. Diese Ansicht ist allerdings sehr richtig und durchaus zutreffend. Aber wäre es nicht besser, ein jeder sparte für sich, und die großen Beiträge, die er für seine Versicherungen bezahlt, kämen so ihm selbst zugute.

In dem reichen Siegerstaat Frankreich, das in Gold schwimmt, tobt augenblicklich der Kampf um die Sozialversicherung. Nach den bisherigen Verhandlungen darf man als sicher annehmen, daß sie — wenn sie überhaupt zustande kommt — nicht entfernt so aussehen wird wie bei uns, die wir, von Kriegstributen erdrückt, am Boden liegen.

Sie starben, damit wir leben!

Zum bevorstehenden Volkstrauertag am 16. März 1930

Volkstrauertag! Überall läuten wiederum die Gloden von den Türmen zu uns herab und mahnen, der Toten des Weltkrieges nicht zu vergessen und ihr Vermächtnis zu erfüllen. Nicht nur in den engen Grenzen unseres Vaterlandes wird dieser Tag gefeiert, sondern überall in der ganzen Welt, wo Deutsche leben und wirken, wird am Sonntag „Reminiszenz“ in deutscher Treue und enger Verbundenheit mit dem Heimatlande unserer Gefallenen gedacht: es gibt keine politischen und geographischen Grenzen, wenn sich Deutsche in gleichen Gedanken und Wünschen zusammenfinden.

Volkstrauertag! Behnützig stolze Erinnerungen werden in uns wach. Erinnerungen an die Großtaten der deutschen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft, an den Heldenmut und Opfergeist unserer treuen Toten. Und aus der Erinnerung heraus wächst die Verehrung und der Dank für alles, was unsere Söhne und Brüder in heißer Liebe und deutscher Treue für unser Volk und Vaterland, für die Unberührtheit unseres heimatlichen Bodens von den Schrecken des Krieges, für die Ehre unseres ganzen Volkes getan und gelitten haben. Aber — wir wollen uns hüten, uns zu verlieren in der Erinnerung an das, was war.

„Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern daß die Toten lebendig würden!“

Das ist der Sinn des Opfers unserer Gefallenen, das ist der Sinn des Volkstrauertages. Nicht stumpfe und ziellose Trauer, kein kopfhängerisches und mutloses Rückwärtschauen kann uns jetzt nützen, sondern der Wille zur Tat, zu freudigem und verantwortungsvollem Schaffen für das Volk, zum zielstärkeren Vorwärtsschreiten im Geist und Willen derer, die von uns gegangen.

Wohl sollen wir nicht vergessen, was dahinten liegt — aber wir sollen uns doch strecken zu dem, was da vorne ist, deutsche Zukunft!

Daher begehen wir auch den Volkstrauertag nicht im Herbst, der Zeit des Vergehens alles Gewordenen, des Sterbens der Natur, sondern an der Schwelle des Frühlings, im neuen Werden. Der Frühling ist unsere Hoffnung während des langen dunklen Winters, in unserer schweren harten Not. Ein Volk, das solche Leistungen und Opfer gebracht, solche übermensch-

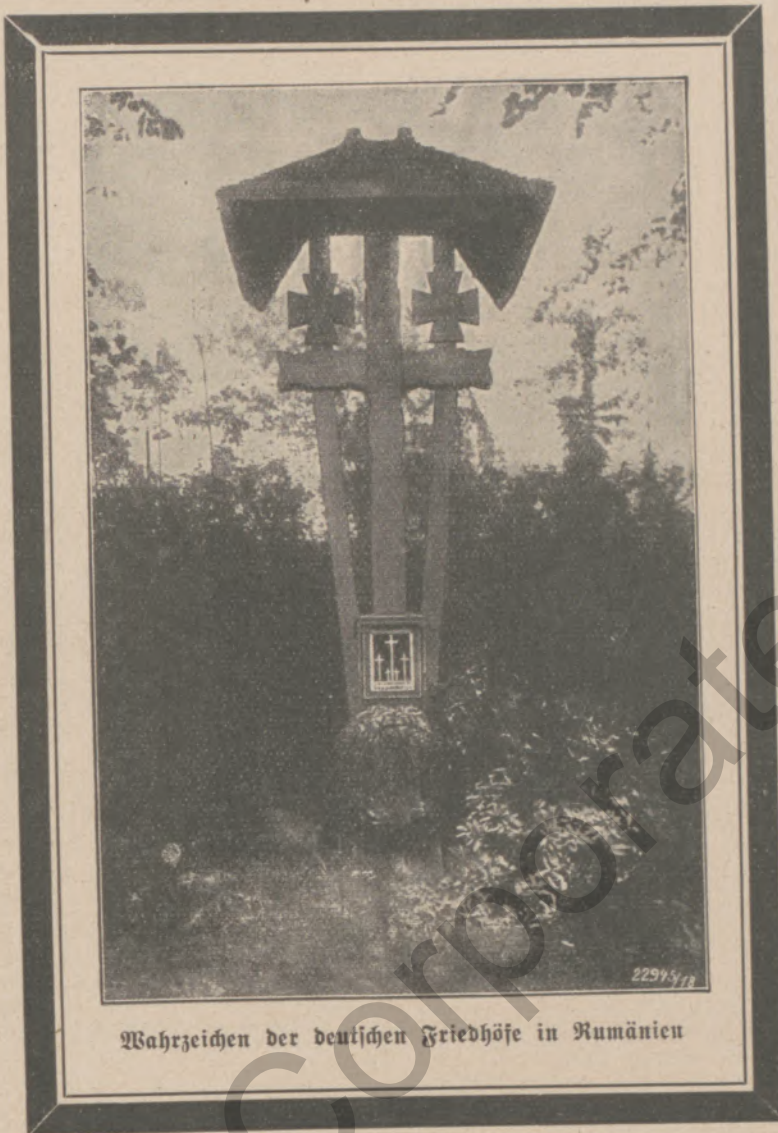
liche Kraft und Treue bewiesen hat, wie das deutsche, hat das Recht und die Pflicht, an seine Kraft und seine Zukunft zu glauben.

Es muß doch immer wieder Frühling werden! Alljährlich spricht, so tief der Schnee auch lag, Erneute Pracht frohlockend aus der Erden; Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt Tag!“

Und noch ein Weiteres! Der Volkstrauertag soll darauf hinwirken, daß für das deutsche Volk, überall wo deutsche Soldaten gebettet liegen, heiliges Land ist. Diesen Gedanken haben sich noch längst nicht alle Deutschen zu eigen gemacht, denn sonst würden nicht so viele Kriegsgräberstätten noch der Ausgestaltung harren. Sehen wir doch die gewaltigen Gräberfelder Frankreichs, manche ungepflegten Friedhöfe in Belgien, die vielen verfallenden Gräberstätten in Polen! Wissen wir doch auch, daß es kaum ein Land der Erde gibt, in dem nicht deutsche Soldaten bestattet sind, daß nahezu zwei Millionen unserer deutschen Krieger ihre letzte Ruhe in fremder Erde gefunden haben und ein großer Teil ihrer Gräber noch der Pflege einer liebenden Hand entbehren muß.

Zwar hat der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge allein schon in Frankreich 63 Friedhöfe in Ausbau genommen, um sie in würdige und weihenvolle Gedächtnisstätten umzuwandeln. Auch hat er einer großen Anzahl von Friedhöfen in anderen Ländern seine Fürsorge angedeihen lassen. Aber was ist noch zu leisten, bis jede deutsche Kriegsgräberstätte dem Empfinden und der Pietät unseres Volkes entspricht! Diese Aufgabe ist so groß, daß sie nicht von einer kleinen Anzahl Deutscher getragen werden kann. Es muß dahin kommen, daß das ganze deutsche Volk freudig opfernd eintritt für die Ehrung unserer gefallenen Brüder.

Wenn dann am Volkstrauertag der Klang der Gloden zu uns herniederlingt, wollen wir unsere Seelen und Herzen weit machen und alles vergessen, was uns sonst drückt und trennt. An diesem Tage wollen wir uns die Hand reichen als Glieder eines Volkes, einer Schicksalsgemeinschaft, und geloben, uns gleich unseren Gefallenen opfernd der Pflicht zu weihen!



Wahrzeichen der deutschen Friedhöfe in Rumänien

Wohlstand wird sehr viel begehrt — nur wer spart, der ist ihn wert!

Der Bahnübergang

Von Fritz Müller-Bartenkirchen

Die hier wiedergegebene humorvolle Geschichte ist dem neuen Kurzgeschichtenband des Dichters „Halbtag überwerth“ entnommen, dessen reich illustrierte Buchausgabe mit insgesamt 50 Erzählungen schon im Verlag E. Staackmann erschienen und durch jede Buchhandlung erhältlich ist. (Reinen M. 4,50)



Mein Vetter aus Amerika machte mir einen Besuch. Wenn wir zusammen spazieren gingen, blieb er vor allen Straßenschildern stehen und buchstabierte.

„Ich will lernen Deutsch“, sagte er. Einmal kamen wir an einen Bahnübergang. Links war ein Pfosten mit einer Tafel. „Halt!“ stand darauf, „Halt“ mit einem Ausrufungszeichen.

„Was meinen das?“ fragte mein Vetter.

„Daß man halten soll.“

„Halten, warum?“

„Wegen des Bahnübergangs.“

„Oh, muß man da halten?“

Einige Schritte weiter stand eine große Tafel, einen halben Meter im Geviert. Mein Vetter pflanzte sich davor auf und buchstabierte.

„Laut Paragraph 324 Abs. 3, 333 Abs. 4, 336 Abs. 2 des Eisenbahnbetriebsreglements für Haupt- und Nebenbahnen ist es verboten, wenn das Läutewerk ertönt oder das Rufen des Zuges sich anderweitig bemerkbar macht.“

Ein ganzer Roman stand darauf. Mein Vetter glänzte. Er ließ sich häuslich davor nieder und lernte eine Menge neue Worte. Aber nun fragte er wieder:

„Warum sein dieser Tafel an diese Ort?“

„Bahnübergang“, sagte ich etwas gereizt.

„O ja“, sagte er freundlich und versank in Nachdenken.

Da ertönte eine scharfe, lange Bimmel.

„Was meinen das?“ fragte der unbequeme Mensch.

„Bahnübergang!“ schrie ich ihn an. „der Zug kommt.“

„Wo? Ich kann nicht sehen der Zug.“

„Es himmelt immer vier Minuten vorher.“

„Warum?“

„Damit man sich vorbereiten kann.“

„Ohja, Ohja...“

In diesem Augenblick ging auch die Schranke herunter.

„Warum?“ fragte der unheimliche Mensch weiter.

„Bahnübergang!“ Dann wurde ich heiser. Das aber benutzte der Mensch, um in ein Gelächter auszubrechen und mir auf englisch einen Vortrag zu halten, einen Vortrag, sage ich Ihnen... und zwischen hinein hielt er sich den Bauch vor Lachen, dieser, dieser... amerikanische Vetter.

„Well“, sagte er, „was für ein merkwürdiges Volk seid ihr doch. Wenn von euch einer über ein Geleise gehen will, so wird ihm zuerst Halt! vor die Augen gedrückt, ein bescheidenes Halt. Aber da es immerhin möglich wäre, daß er es übersteht, wird ihm eine Tafel von einem halben Quadratmeter Inhalt ins Gesichtsfeld geschoben. Für den Fall aber, daß er blind sein sollte, wird mit einem Läutewerk an sein Gehör Berufung eingelegt. Sollte er aber blind und taub sein, so ist noch der Gefühlsinn da und er darf seinen Untertanen-Instinkt an den gestreiften Schranken anstoßen. Ihr seid ja viermal — wie muß ich sagen — gegen Dummheit versichert, ihr...“ Hier hielt ich mir die Ohren zu.

Erst im Hofbräuhaus gewann ich meine Ruhe wieder, so daß ich ihn fragen konnte.

„So“, sagte ich, „so! Und wie ist denn das bei euch in Amerika mit den Bahnübergängen?“

„Was soll sein da? Nichts ist.“

„Und wenn einer darüber gehen will?“

„So we suppose — was heißt suppose in Deutsch? — Ohja — so wir erwarten von ihm, daß er sieht links und rechts und horcht ein wenig dazu, und dann erst geht hinüber.“

„So!!! Und wenn er das nicht tut und der Zug kommt, was dann, he!“ Jetzt hatte ich ihn.

„Well, dann wird er überfahren und ist alles gut. Wir können nicht brauchen solche idiotische Menschen.“

Erlebens

Ein fester Sinn geziemet dem klugen Manne,
Doch ziemet ihm auch nicht minder nachzugeben
Wenn andere ihn des Besseren überzeugen!

Die Sitte kann keinem Menschen erlassen werden; sie ist eine Allverweiss-
sprache, ohne die man nicht verstanden wird. Clemens Brentano

Die Vielgestaltigkeit der Kieselsäure

Von Dr. R. H. Dauber



Weil wir Menschen in einer Welt voller Wunder leben, haben wir es verlernt, Wunder zu sehen. Alles wird uns binnen kurzem zur Selbstverständlichkeit, so bald es den Reiz des Neuen verloren hat. Die großen Erfindungen der letzten Jahrzehnte, die unserer ganzen modernen Zeit ihr Gepräge geben, Rotationspresse, Auto, Flugzeug, Film, Radio und vieles andere, alles wurde zur Selbstverständlichkeit. Wir benutzen dankbar alle Erzeugnisse modernster Technik, aber wir denken uns nichts dabei. Und wenn diese schon keinen Anreiz bieten, gewissen Problemen nachzugehen, wieviel weniger werden dies dann die Tausende von Erscheinungen tun, die uns Tag für Tag in der umgebenden Natur entgegentreten? Nehmen wir einmal einen uns allen vertrauten Stoff, wie die Kieselsäure, und lassen uns einiges von seinen Wundern berichten.

Ein Laie wird es kaum für möglich halten, wie vielgestaltig ein und derselbe chemische Körper aufzutreten vermag. Wie der Kohlenstoff in der Kohle, im Graphit und Diamant jeweils in einem ganz andern Gewand erscheint, so auch die Kieselsäure in ihren verschiedenen Formen. Wir kennen sie wasserhell als Bergkristall, gelb als Zitrin, braun als Rauchquarz, rosa als Rosenquarz, violett als Amethyst, weiß als Milchquarz und schwarz als Morion. Nichts anderes als Kieselsäure sind auch eine ganze Reihe von Mineralien, die hauptsächlich in Oberstein-Idar als Halbedelsteine verpackt werden, so der lauchgrüne Prase, das wundervoll schillernde Fälsch, Aegäon und Tigerauge, der gelbe Aventurin, der konzentrisch gestreifte Achat, der farblose Chalzedon, der apfelgrüne Chrysopras, der rote Karneol und Jaspis, der gestreckte Heliotrop, der reizende irisierende Opal, der seinerseits wieder in verschiedener Form als Feuer-, Milch-, Prase-, Chlor- und Holzopal, als Hydrophan und Rascholong auftritt. Der gewöhnliche Opal kommt allein an so vielen Stellen und in so vielerlei Gestalt vor, daß in keiner mineralogischen Sammlung der ganzen Welt auch nur annähernd alle Fundorte vertreten sind.

Kieselsäure sind weiterhin die unermesslichen Mengen See- und Wüsten sand. Kieselsäure ist der Hauptbestandteil der großen Klasse der nach ihr benannten Silikate, wie Topas, Pyrop, Smaragd, Almandin, Aquamarin, Talc, Meerschalm, Asbest, Feldspat, Glimmer, Turmalin, Granit, Gneis, Porphyr, Selenit, Melaphyr, Basalt und vieler anderer. Sie wird aus den heißen Quellen Islands und Neuseelands abgeschieden und bildet dort die berühmten Sinterterrassen. Sie ist im Meer in großen Mengen gelöst und gibt das Material für Skelette und Panzer verschiedenster Lebewesen ab. Sie wird von den mannigfachen pflanzlichen Wesen, wie den Schachtelhalmen, aufgenommen und kommt im Zinnkraut zur praktischen Verwertung als Puzmittel. In ausgedehnten Lagern findet sich die Kieselsäure als Tripel, der ein wertvolles Schleif- und Poliermittel ist, und als Kieselsgur, beidemale organischen Ursprungs. In Zeiten der Not, so im Dreißigjährigen Krieg, benutzte man diese fettreiche Kieselerde zum Strecken des Brotes. Heute findet sie ausgedehnte Verwertung bei der Herstellung von Dynamit, der nichts anderes ist als mit Nitroglycerin getränkte Kieselerde. Auch die Feuersteine, die man in der Kreide von Rügen findet, bestehen aus demselben Stoff wie der Meeres sand.

Sehen wir uns einmal nach den technischen Verwertungen möglichkeiten der Kieselsäure um, so werden wir gleich feststellen können, daß sie ebenso zahlreich sind wie ihr Vorkommen. Ganz abgesehen wollen wir von der direkten Verwendung der Silikate zum Häuser- und Straßenbau

oder zum Schleifen der genannten Halbedelsteine zu Ring- und anderen Schmucksteinen.

Bier riesige Industrien „leben“ von der Kieselsäure, die Zement-, Schamotte-, Porzellan- und Glasindustrie.

Unter Zementen versteht man das innige Gemenge verschiedener Stoffe, in der Hauptsache: Kieselsäure, Kalk, Eisenoxyd und Tonerde. Ihre vielseitige Verwendung zu Hoch- und Tiefbauten ist bekannt. In der Schamotteindustrie dient die Kieselsäure wiederum neben Kalk, Tonerde, Eisen- und Magnesiumoxyd zur Herstellung der feuerfesten Steine, die ihrerseits als Material zum Bau der Hochofen erst die Gewinnung des Eisens und damit die ganze moderne Schwerindustrie ermöglichen.

Im Porzellan ist die Kieselsäure ein Hauptbestandteil. Sie ist bereits im Kaolin, einem Aluminiumsilikat, enthalten, auch wird sie in nennenswerten Mengen der Porzellanerde vor der Verarbeitung noch zugesetzt. Ebenso ist sie der Hauptbestandteil aller Gläser, in denen sie zum Teil, doch nie vollständig, durch andere Stoffe ersetzt werden kann. Die Zahl der Gläserarten ist Legion. Je nach den Verwendungszwecken unterscheidet man, um nur einige anzuführen, Flaschen-, Fenster-, Spiegel- und Kristallglas.

Auch der Quarz allein spielt als Quarzglas in Wissenschaft und Technik eine große Rolle. Er hat die höchst wertvolle Eigenschaft, aus seinem Schmelzfluß nicht auszukristallisieren, sondern ein einheitliches, amorphes Glas zu bilden, das für ultraviolette Strahlen durchlässig ist (Quarzlampe — Quarzlicht — Höhenlampe) und sich in der Hitze kaum ausdehnt. Deshalb kann man einen glühenden Quarzriegel in kaltes Wasser eintauchen, ohne daß er zerspringt.

Überall treffen wir in Natur und Technik auch die Kieselsäure. Chemisch ist es immer der gleiche Stoff, der als Kiesel im Bach glänzt, als Opal den Ring der Dame ziert, als Bergkristall in mächtigen Säulen in den Alpen vorkommt, der dem Porzellan Festigkeit und Dichte, dem Glas Durchsichtigkeit und Elastizität verleiht. Überall haben wir es mit diesem alltäglichen, scheinbar so wertlosen und doch so kostbaren Stoff zu tun, den man nicht mit Unrecht als das „Gerippe der Erdrinde“ bezeichnen darf.

Wohin geht die Reise?

1928 sind rund 18 000 ausländische Kraftwagen nach Deutschland eingeführt worden.

Drei Viertel der deutschen Margarineindustrie ist in holländischem Besitz.

In der deutschen Grammophonindustrie sind englische und amerikanische Unternehmungen zu 70 bis 80 Prozent beteiligt.

Große Warenhäuser sind in amerikanischem Besitz.

Die Zündholzindustrie gehört beinahe ausschließlich den Schweden.

Die Kugellagerindustrie desgleichen.

In der Schloßindustrie ist amerikanisches Kapital maßgebend vertreten.

Die zweitgrößte deutsche Schokoladenfabrik gehört den Schweizern.

An den Schwachstromunternehmungen hat sich holländisches und amerikanisches Geld maßgeblich beteiligt.

In der Papier- und Zellstoffindustrie hat England festen Fuß gefaßt.

In unserer Glasherstellung ist Belgien ausschlaggebend.

In der westdeutschen Kabelindustrie herrschen luxemburgische Einflüsse vor.

Wo soll das hin? Wo liegt die Schuld? Die Rente unserer wirtschaftlichen Unternehmungen, von denen wir alle leben, wirft nicht genügend Kapital ab. Das wird den Unternehmungen durch die Reparationsleistungen und die öffentlichen Abgaben so eingeschränkt, daß nennenswerte Neubildung nicht mehr entstehen kann.

Jeder Arbeitskampf treibt diese Entwicklung schneller vorwärts. Nur Einmütigkeit in unserem Volke und mit dem Blick auf die Gesundheit unserer Wirtschaft kann uns helfen!

Menschen, die brizeiten sparen — werden gut durchs Leben fahren!

Der kleine Geiger

Von Max Goeben, F.



Durch die Stille eines Raumes fluten die Töne einer alten Geige. Ein unbekannter Meister schuf sie, und ein Knabe meistert sie. Seine schwächlichen Finger gleiten hin und her, sein Körper schwingt im Rhythmus der Musik.

Gewaltig und mächtig strömt's aus der Geige hervor und dann wieder zart und leise. Ich schaue dem Knaben in die Augen. Sein Blick findet mich nicht. Er weiß irgendwo draußen im fernen Al, als käme von dort der Klang, dem er folgen muß.

Und wie er langsam mit dem Bogen über die Saiten streicht, quellen liebliche Töne wie das feine Rauschen der Wipfel im Frühlingswinde hervor. Und immer leiser wird die Musik. Nur seine blassen Finger beleben die Töne mit überaus zarter Schwingung, als flüsternden Blüten sich heimliche Märchen zu, als erzählte die Birke von der Liebe der Menschen.

O, du kindliches Gemüt! Wie strömt das Empfinden deiner unberührten Seele auf uns über. Und hinten im Raume sitzt eine Frau still in sich versunken. Sie schluchzt, sie weint. Des Knaben Mütterlein ist es. Mit zarten Klängen streichelt er ihr überglückliches Herz. Er aber berührt mit seinen blassen Händen auch unsere Seele, als wollte er uns danken, daß wir zu ihm geeilt sind. Ja, du Knabe, wir sind bei dir, um wunderbaren Seelenbalsam zu empfangen. Und in letzten zarten Tönen entschwindet ein Motiv tiefster Innerlichkeit. Eine kurze Pause, und dann setzt er von neuem den Bogen an, und ein lustiges Treiben, Hüpfen und Springen, ein Haschen und Zagen spricht aus schillernden Tönen. Wie Frühlingsglocken klingt es, die der Venz bewegt. Jetzt beherrscht der Sang der Nachtigall das Thema. So tief und voller Klang, so rein und

erhaben. Des kleinen Künstlers sonnenfrohes Herz wegt sich darin, als wäre es nie an die Erde gebunden. Nun sage uns, Knabe, wo erlauschtest du diese Musik, die uns alle so ergreift und eine unbekannte Sehnsucht in uns wachruft? — Doch stumm sind die Lippen, stumm der Blick, der in die Ferne geht. Seine Seele holt die Klänge aus einer anderen Welt, die nur wenige kennen. Da durchflutet auch mich ein Singen und Klingen, als stiege es herab von fernen Höhen, lebendig und tief, berauschend und erbauend. Und es lacht und spricht: Ach, hab' mich lieb!

Dann Stille im Raum, Stille im Herzen andächtiger Menschen. Nur blasser Knabenhände zaubern eine neue Weise aus einer alten Geige hervor. Und durch die Klänge geht das Wesen einer unberührten Kindesseele und wächst und wächst und wird Gestalt, wird Schönheit. Und atmet, atmet die Stille Gottes.

Ich schließe die Augen, senke den Kopf und lausche. Und rings um mich ein leises Schluchzen. Sonst nur liebliche Musik, nur streichelnde Kinderhände. Ist es doch, als käme jemand auf uns zu, schaute uns tief in die erwartungsvollen Augen, küsse die müden Hände und spräche: Dich hab' ich lieb!

Da formt es sich in den ausgewählten Gründen unserer Seele aus Erstem und Letztem, aus Höchstem und Tiefstem und wird zur unbefiegbaren Macht über alle Herzen und erfüllt beglückend den Raum. Es ist die reine Liebe, die selbstlos gibt, die mit dem Schicksal wächst und nie begehrt, zu sterben. Da offenbart sich denn an uns die alte Weisheit, daß bei übergroßer Freude oder tiefstem Schmerz nur Tränen hervorquellen, weiter nichts als Tränen. Langsam rinnen sie über unsere Wangen, als hätten sie heimverlangt zum Schoß der Mutter Erde. Und das hast du getan, mein kleiner Freund! Dein Spiel ist berauschend, deine Seele eine unberührte Schönheit wie der Glanz deiner Augen, die den Schimmer tragen von ewigen Dingen.

Nun hast du geendet. Es sinkt die Geige, der Bogen. Langsam findet sich unsere trunkene Seele aus schönen Welten zurück in die Stille des Raumes. Dann ein stummes Grüßen, und verschwunden ist ein herrlicher Traum.

Der Geschäftsbericht der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Das am 30. September 1929 beendete vierte Geschäftsjahr der Vereinigte Stahlwerke A.-G. stand im Zeichen innerer und äußerer Hemmungen der deutschen Wirtschaft. Der unvermindert anhaltende Kapital- und Zinsdruck, die weitere Kaufkraftschwächung der mit Abgaben aller Art überlasteten Erzeuger- und Abnehmerkreise und die wachsenden staatsfinanziellen Schwierigkeiten ließen eine freie Geschäftsentfaltung nicht aufkommen. So setzte sich der Konjunkturrückgang in fast allen Industriezweigen langsam fort.

Auch die deutsche Montanindustrie wurde von dieser Entwicklung betroffen: Zeitmaß und Umfang gestalteten sich bei den einzelnen Produktionszweigen verschieden. Im Kohlenbergbau bewirkten der durch den langen Winter ausgelöste Mehrbedarf an Brennstoffen und die Voreindeckungen des Handels bis in den Sommer hinein eine Zunahme der Förderung und Verarbeitung. Von August an ließ der Absatz in Kohle und Koks bis zur Beendigung des Geschäftsjahres nach.

In den vorhergehenden beiden Geschäftsjahren war das Neubauprogramm in seinen Hauptabschnitten zu Ende geführt worden. Im Berichtsjahr beschränkte sich deshalb die Vereinigte Stahlwerke A.-G. vornehmlich auf die Modernisierung und Verbesserung einzelner Betriebseinrichtungen und den Ausbau der Verfeinerung. Für diese Zwecke wurden insgesamt rund 30 Millionen Reichsmark aufgewendet.

In Verbindung mit diesen Neubauten ist die planmäßige Zusammenfassung und Verteilung der Produktion auf die einzelnen Werke nach technischen und verkehrswirtschaftlichen Gesichtspunkten im vergangenen Jahr weiter durchgeführt worden. Insbesondere wurde das Walzprogramm der westlichen Werke durch zweckentsprechende Zusammenfassung verschiedener Profilartern wesentlich vereinfacht.

Im Zusammenhang mit dem im Hauptabschnitt beendeten Ausbau des Kokereisens wurde im Berichtsjahr eine durchgreifende Umgestaltung auf gaswirtschaftlichem Gebiet in Angriff genommen. Eine größere Anzahl der Verfeinerungsbetriebe ist bereits auf Gasfeuerung umgestellt, während der Anschluß weiterer Werke an das Ferngasnetz bevorsteht.

Die fortgesetzten Bemühungen um Verbesserung der technischen Ausgestaltung und der Betriebsorganisation der Werke, die den Aufwand erheblicher Mittel erforderten, haben die erwarteten Leistungssteigerungen gebracht. So waren beispielsweise im Bergbau von 48 Förderanlagen, welche die Gründergesellschaften kurz vor dem Zusammenschluß besaßen, am Ende des vierten Geschäftsjahres nur noch 32 Anlagen in Betrieb. Dieser Verminderung der Produktionsstätten um ein Drittel steht eine Steigerung der durchschnittlichen Tagesförderung sämtlicher Becken von 77 300 t im ersten Geschäftsjahr auf 93 300 t während der zweiten Hälfte des Berichtsjahres, d. h. um etwa 21 Prozent gegenüber.

Neben der Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Betriebe wurde besondere Aufmerksamkeit der Hebung der qualitativen Leistungen durch praktische Auswertung umfassender Forschungsarbeiten, insbesondere auf dem Gebiete der Entwicklung neuer technischer Verfahren und bestimmter Stahlgüten, zugewandt. Es wurden neue Stahlsorten für Automatenbearbeitung und Schweißzwecke entwickelt sowie zwei Spezialstähle herausgebracht, der niedriglegierte „Patina-Stahl“ mit hoher Kostwiderstandsfähigkeit und der zunderbeständige „HZ-Röhrenstahl“.

Der im Vorjahr eingeführte „Union-Baustahl“ hat im Berichtsjahr ein ausgedehntes Anwendungsgebiet gefunden. Eine bemerkenswerte Verbesserung erfuhr die Röhrenfabrikation durch Einführung eines patentierten neuen Herstellungsverfahrens. Ganz allgemein haben sich die Anforderungen an die Qualität der Erzeugnisse in den letzten Jahren durchweg erhöht; der Anteil der Produktion von Qualitätsmaterial an der Gesamtzeugung ist dauernd im Steigen begriffen.

Seit Gründung der Vereinigten Stahlwerke wurde unablässig mit Hilfe technischer und organisatorischer Maßnahmen ein Ausgleich für die Belastungen der Selbstkosten durch Tarifbelastungen und Steuern zu schaffen gesucht. Ein Betrag von insgesamt mehr als 300 Millionen Reichsmark ist in den letzten drei Jahren für Betriebsumstellungen und Verbesserungen der Werksanlagen verausgabt worden, und dies in einer Zeit, in der die Zinssätze für Leihkapital in Deutschland in keinem Verhältnis zur erzielbaren Rente standen. Die anhaltende Steigerung aller Lasten hat die kapitalmäßige Auswirkung dieser Rationalisierungsmaßnahmen bisher immer wieder unmöglich gemacht.

Die Roheisen- und Rohstahlproduktion der Hüttenwerke der Vereinigte Stahlwerke A.-G. ging gegenüber dem Vorjahr um 510 729 bzw. 525 390 t zurück. Dies

entspricht einer Abnahme von je rund 7,5 Prozent. Erzeugt wurden im vierten Geschäftsjahr 1928/29 6 007 953 t Roheisen gegenüber 6 518 682 t im dritten Geschäftsjahr 1927/28 und 6 419 796 t gegenüber 6 945 186 t Rohstahl im vorhergehenden Geschäftsjahr.

Besonders in den letzten Monaten machte sich der Konjunkturrückgang immer schärfer bemerkbar. Im September, dem Schlußmonat des Berichtsjahres, betrug die Rohstahlerzeugung nur 474 352 t, erreichte somit, abgesehen von den durch den Arbeitskampf betroffenen Monaten November und Dezember 1928, den tiefsten Stand während der letzten drei Geschäftsjahre. An Walzeisen wurden im dritten Geschäftsjahr 1927/28 5 113 996 t, im vierten Geschäftsjahr 1928/29 4 708 731 t erzeugt. Die Versandziffern an Eisen- und Stahl-Erzeugnissen betrugen im dritten Geschäftsjahr 1927/28 6 101 830 t, im vierten Geschäftsjahr 1928/29 dagegen 5 718 177 t.

Der Rückgang des Verbandes erstreckt sich ausschließlich auf den Inlandsabsatz. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil dieses Ausfalls konnte durch vermehrte Lieferungen ins Ausland ausgeglichen werden.

Die besonderen Einflüsse des Berichtsjahres, die den Fortgang des Konjunkturrückgangs erst im letzten Viertel des abgelaufenen Geschäftsjahres deutlicher erkennen

lassen, zeigen sich auch in der Entwicklung des Auftragsbestandes von Eisen- und Stahlerzeugnissen der Hütten- und Verfeinerungsbetriebe. Setzt man den Auftragsbestand am Schluß des dritten Geschäftsjahres (30. September 1928) gleich 100, so kennzeichnet die Zunahme des Auftragsbestandes während der ersten Hälfte des Berichtsjahres die Sonderbewegung, der die Produktion in diesen Monaten unterlag:

am 31. Dezember 1928	= 127,7
am 31. März 1929	= 137,9
am 30. Juni 1929	= 128,0
am 30. September 1929	= 107,2

Der in den Sommermonaten einsetzende Rückgang der Auftragsbestandsziffern ist auch im neuen Geschäftsjahr noch nicht zum Abschluß gelangt.

Die Vereinigten Stahlwerke förderten im abgelaufenen Geschäftsjahr auf ihren Hüttenwerken 419 188 t Kalkstein, in den Rohstoffbetrieben für feuerfestes Material wurden

51 584 t gewonnen. Die Förderung der Siegerländer Gruben belief sich im einzelnen auf 915 653 t Spateisenstein, 12 593 t Kupfererz und 3 354 t Eisenglanz.

Die bereits gegen Ende des Vorjahres einsetzende Absatzrückung verschärfte sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres weiter, so daß im November die Genehmigung zur vorübergehenden Stilllegung von 13 Gruben eingeholt werden mußte.

Der Verbesserung der Betriebseinrichtungen und der Verbilligung der Erzeugung wurde weiterhin besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Am 1. April 1929 konnte die im Bau befindliche Zentralaufbereitung in Witten in Betrieb genommen werden.

Beschäftigt wurde in den Siegerländer Erzgruben eine Belegschaft von 4 200 Mann (einschließlich Angestellten).

Der Gesamtumsatz der Vereinigte Stahlwerke A.-G. lag im vierten Geschäftsjahr ungefähr auf der Höhe des vorjährigen Umlages. Der Inlandsabsatz hat sich weiter vermindert. Dafür konnte der Export entsprechend erhöht werden.

Der Absatz an Fremde stellte sich im dritten Geschäftsjahr 1927/28 auf Reichsmark 1 437 687 092,—, im vierten Geschäftsjahr 1928/29 auf Reichsmark 1 445 032 932,—.

An Steuern wurden insgesamt Reichsmark 61 571 404,— gezahlt. Dieser Betrag kann indes noch nicht als unsere endgültige Steuerleistung gelten, da bei den Hauptsteuern nur die vorläufigen Vorauszahlungen zu Grunde gelegt werden konnten. Die Gesamtsumme, die im Berichtsjahr an Steuern aufgebracht worden ist, entspricht somit rund 7,7 Prozent des Aktienkapitals der Gesellschaft. Etwa 15 Prozent des Aktienkapitals wurden an Steuern und sozialen Beiträgen abgeführt.

* * *

Hochhäuser in Amerika. In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es 173 Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern; 131 von ihnen haben zusammen 4778 Gebäude von zehn Stockwerken und mehr, davon allein New York 2479, Chicago 449, Los Angeles 135, Detroit 121, Philadelphia 120 und Boston 104. Hochhäuser mit mehr als 20 Stockwerken haben nur New York (188), Chicago (65) und Philadelphia (22). New York hat zurzeit zehn Wolkenkratzer mit mehr als 150 Meter Höhe. Der höchste ist das vor 16 Jahren errichtete rund 242 Meter hohe Gebäude der Woolworth Co. Noch höher, rund 246 Meter, wird das im Bau befindliche Verwaltungsgelände der Chrysler Corp.; das Hochhaus der Bank of Manhattan soll rund 255 Meter hoch werden.



Die Industrie

(Nach einer Plastik von Meunier)

Drinnen und Draußen

De Faulste!

An et Grunewold hadde sich an en Sommerdag twe Pennebrüers en de Choseegraf gelag. Dat waren en Paar, dat well ed u segge, die kotte jech neuen die schwörste Arbeit schlope legge. Sie hadden ud all Stonde lang do gelege, ohne eine Knot te bewege. Jecht lömp en feinen Heer gegange, De sütt do die twe en den Choseegraf prange. He denk: wie könnt es dir gelingen, die beiden mal auf die Beine zu bringen. Jecht nömpe he en Dahler ut te Pottemancee un hölt dat Geldstück en de Höh. Drop säht he vör die twe Arbeitsbienen:

„Der Faulste von euch kann sich hier den Taler verdienen! Sagt an, es macht mir große Freude, wer ist denn der faulste Kerl von euch beide?“ „E“, säht denn eine und sprengt opp. Der andere bliff stift legge wie sonne Popp. „Ja“, säht de Heer, „du bist gerieben, doch der Faulste, der ist liegengeblieben, drum steh du auf von deiner Rasenbank, Und nimm hier den Taler in Empfang.“ „Ach“, säht de, un bleif ruhig legge, „min Heer, dat well ed u segge, steh mich den Dahler ma hier en de Täsche, ed kann mich bezähme, denn ed bönn noch te müd, vör öm andenehme!“

„Feuerverhütung! Das Büchlein für alle“

Feuerverhütung!



Das Büchlein für alle

Zur Feuerschutz-Woche vom 27. April bis 4. Mai 1930 hat die Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehroorgane eine offizielle Aufklärungsschrift herausgegeben, die in vielen Millionen Exemplaren verbreitet werden wird. Sie heißt „Feuerverhütung! Das Büchlein für alle“, hat 64 Seiten Umfang, ist mit vielen ansprechenden Bildern geschmückt und gibt auf knappem Raum einen Schatz von Tatsachen, Erfahrungen und Ratschlägen für jung und alt. Von unheimlichen Gewalten, erschreckenden Ziffern, schlimmen Schäden an Gut und Blut ist da die Rede, aber auch von den Mitteln, all das Uebel abzuwenden, ihm durch Vorsicht und Umsicht so weit wie möglich vorzubeugen und auch entstehende böse Folgen zu lindern oder zu beheben. „Dem Feuer Truh, des Menschen Schut, des Volkes Ruh“ — unter diesem Motto find Vätern, Müttern, Erziehern und Kindern häufige Untugenden vorgehalten. Vom Umgang mit Gas,

Elektrizität und offenem Licht ist die Rede, von Feuergefahr und Feuerstrot in Stadt und Dorf, in Wald und Heide, in Werkstatt und Fabrik, weiter von Pflicht und Treue der Feuerwehr, von der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und vom richtigen Verhalten bei Bränden. Und das alles ist nicht trocken und lehrhaft, sondern in frischem und überzeugendem Ton gehalten. Das Büchlein, das durch die Feuerwehren verbreitet werden soll, gehört in Familie und Betrieb, in die Hand der Erwachsenen und Kinder. Beherzigt man seinen Inhalt, so wird viel Unglück vermieden und viel Segen gestiftet!

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

In der Sprechstunde

(79)

Arzt zum Patienten: „Ich muß Ihnen leider größte Entsagung im Essen und Trinken verordnen. Sie dürfen nur etwas Salat (ohne Sahne) und ein Glas Himbeerwasser zu sich nehmen.“

Der Patient scheint mit der Verordnung sehr zufrieden zu sein, und erwidert verbindlich: „Hiermit bin ich, lieber Herr Doktor sehr wohl einverstanden. Ich wollte Sie nur fragen, ob ich die verordneten Sachen vor oder nach meinem richtigen Essen einnehmen soll.“



Das Schlagwort

Ladeninhaber: „Ich gebe nichts — marsch — hinaus.“
Bettler: „So-o-o, und dat nennen Sie Dienst am Kunden.“

häßliche junge Dame einreden. Flugs eilt er hin, lüftet seinen Hut und sagt: „Ich sehe, daß man Sie belästigt. Darf ich Ihnen meinen Schutz anbieten?“ Die holde Schöne lächelt errötend: „Ach ja, bezahlen Sie bitte den Mann — er ist mein Schuhmacher.“

Ein schwieriger Fall

Ein Kunde kommt ganz aufgeregt zu dem Geschäftsinhaber: „Das ist aber unerhört; als ich gestern bei Ihnen den neuen Mantel kaufte, erklärten Sie mir, daß ich den fürs ganze Leben haben könnte.“

Erstaunt fragt der Geschäftsinhaber: „Na, und?“

„Was Sie mir gesagt haben, stimmt nicht, denn heute ist mir der Mantel gestohlen worden!“

Reingefallen

Ein junger Mann sieht in der Anlage einen Herrn eindringlich auf eine

Die Feuerschutz-Woche wird hoffentlich schon durch die Verbreitung dieser offiziellen Aufklärungsschrift an alle Kreise der Bevölkerung wesentliche Erfolge für die Feuerverhütung und Feuerbekämpfung zeitigen.

Heuschrecken über Marokko. Wir können uns kaum einen Begriff machen von den ungeheueren Heuschreckenschwärmen, die in kürzeren oder längeren Abständen Nordafrika heimsuchen. In Algerien gehören sie zu den gewöhnlichen Plagen. Vor einiger Zeit flog über Marokko ein Heuschreckenschwarm, der nicht weniger als 45 Kilometer lang und 20 Kilometer breit war. Er kam vom Atlas her, flog über die Ebene von Haouz und ergoß sich über Marrakesch, über dem sich der Himmel verdunkelte. Von den niedergegangenen Heuschrecken haben die Einheimischen etwa 50 000 Säcke voll aufgelesen und in Gruben geworfen oder verbrannt. Manche Leute essen übrigens die Heuschrecken, die, in salzigem Wasser gekocht, ähnlich wie Krabben schmecken sollen.

Aus dem Reich der Frau

Fremdkörper in Ohr und Nase



Bei Kindern besteht sehr oft die üble Angelegenheit, allerhand kleine Gegenstände in den Mund zu nehmen oder in die Nase und das Ohr zu stecken. Wenn auch in den meisten Fällen kaum Lebensgefahr aus solchen Unfällen sich ergeben dürfte, außer wenn etwa ein größerer Fremdkörper in den Kehlkopf gerät, so können trotzdem spätere Folgen bedenkliche Gesundheitsschädigungen zur Folge haben. Die Entfernung des Gegenstandes kann bei nicht sachgemäßer Ausführung schwere Verletzungen der in Frage kommenden Organe hervorrufen. Deshalb muß unbedingt die Entfernung der Fremdkörper dem Arzt überlassen bleiben, da jeder verkehrte Eingriff durch die Hand des Laien die Gefahr vermehrt. Dies gilt besonders bei Fremdkörpern im Kehlkopf, hier ist sofort der Halsspezialist zu Rate zu ziehen. Fremdkörper, die sich in der Nase festgesetzt haben, werden durch das Herumhantieren mit der Pinzette meist noch tiefer hineingeschafft. Man merkt sehr oft nicht gleich, daß das Kind einen Gegenstand in der Nase hat, und erst bedeutend später auftretende Eiterung macht die Eltern darauf aufmerksam, daß etwas nicht in Ordnung ist. Es ist vorgekommen, daß dem Kinde während des Schlafes ganz bestimmte Fliegen in die Nase krochen und dort Eier ablegten, so daß sich schließlich große Mengen lebender Larven in der Nase bildeten. Dies führt nicht nur zu heftigen Entzündungsercheinungen, sondern kann auch umfangreiche Zerstörungen mit tödlichem Ausgang zur Folge haben. Der Arzt entfernt diese Fremdkörper nicht mit der Pinzette, sondern durch eine gekrümmte Sonde. Die Pinzette kann nur angewendet werden, wenn es sich um schmale, plattenförmige oder faserige Körper handelt, die nicht von der Pinzette abgleiten können. Selbst wenn der in das Ohr eingebrachte Fremdkörper gut sichtbar ist, soll der Laie die Finger davon lassen, da dieser durch nicht sachgemäße Ausführung unheilbaren Schaden an-

Frühchen

„Ich habe dir nun die Wirkungen von Wärme und Kälte erklärt, Frühchen. Also in der Wärme dehnen sich die Körper aus und in der Kälte ziehen sie sich zusammen. Kannst du mir ein Beispiel nennen?“

„Die Ferien, Herr Lehrer!“

„Wie so denn die Ferien?“

„Nun, im Sommer sind die doch sechs Wochen lang — und im Winter nur zwei!“

Klein Frühchen soll sein Abendgebet sagen und verweigert das. Mutter sagt zu ihm: „Wenn du nicht betest, wirst du morgen, wenn du rennst, hinfallen.“ Nach einiger Zeit sagt Frühchen: „Morgen geh' ich langsam.“

Josef Neumann

Kapselrätsel

Von Eugen von Diden

„Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist! Aus den Buchstaben des obigen Ausspruches von Albrecht von Haller sind neun Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Planet, 2. Stadt in Italien, 3. Verständigungsmittel, 4. Nebenfluß der Jutla, 5. Berühmter deutscher Philosoph, 6. Strom in Afrika, 7. Schweizer Stadt, 8. Griechische Göttin, 9. Berühmter Polarforscher.“

Auflösung der vorigen Rätsel

Silbenrätsel: 1. Wapp, 2. Antiquar, 3. Suaheli, 4. Echternach, 5. Internat, 6. Niemand, 7. Esmeralda, 8. Sirius, 9. Elsa, 10. Lütich, 11. Viehzucht, 12. Ocuki, 13. Rotzbuch, 14. Rummelmann, 15. Molani, 16. Rohrbach, 17. Stuttgart.

Was ein Esel von mir spricht, das acht ich nicht.

Magisches Quadrat: 1. Saal, 2. Esau, 3. Ball, 4. Eule

Besuchskartenrätsel

Chr. Haubelt

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herrn.
Eugen von Diden

richten kann. Es können Verletzungen des Gehörganges erfolgen, die tödliche Eiterung nach sich ziehen. Der Arzt bedient sich der Aussprühung, die fast immer zu den gewünschten Erfolgen führt. Da dem Laien ein Ohrenspiegel nicht zur Verfügung steht, und ohne richtige Beleuchtung durch diesen der Fremdkörper nicht beseitigt werden kann, ist immer Gefahr vorhanden, Unheil anzurichten. Die Möglichkeit, das Trommelfell zu verletzen und Zerstörungen im inneren Gehörgang hervorzurufen, liegt zu nahe, als daß man in solchen Fällen an dem Kinde herumexperimentieren darf. Bisweilen wird sogar der Arzt erklären müssen, daß er augenblicklich nichts unternehmen könne und eine vorbereitende Behandlung Platz zu greifen habe. Ein derartiges Eingeständnis bedeutet durchaus nicht mangelnde Tüchtigkeit des Arztes, sondern ist ein Zeichen seiner Vorsicht, der die Eltern nicht widersprechen dürfen. Stellen sich Fieber, Erbrechen und starker Kopfschmerz ein, wird die Lage bedenklich. In diesem Falle ist bereits die Paukenhöhle in Mitleidenchaft gezogen und schleunige Operation ist unbedingt erforderlich. Vor allem soll man keine kostbare Zeit vertrödeln, indem man das Kind immer wieder auf den Kopf stellt und schüttelt. Mit solchen „volkstümlichen“ Mitteln erreicht man fast nie etwas. Höchstens wird dadurch der richtige Zeitpunkt verjäumt, in dem man noch ohne tiefere Eingriffe Hilfe bringen kann.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat März



Der wichtigste Monat für die Arbeiten im Garten ist der März. Im März eine Woche veräumt, ist fast so schlimm, wie ein ganzes Jahr veräumt. Alle Entwicklung ist jetzt im Gange, und je pünktlicher da richtig eingegriffen wird, um so besser wird alles gelingen. Kommt erst der April mit seinen Winden, die jungen Saaten und frischgekeimten Pflanzen zuweilen so sehr verderblich werden, dann ist es für viele Arbeiten schon zu spät. Die Märzsaat keimt besser als die Aprilsaat, und die Pflanzungen im März wachsen besser an, als die Pflanzungen im April. Der Gartenbesitzer warte nicht auf besseres Wetter, säe und pflanze jetzt, ausgenommen die Gewächse, die frostempfindlich sind oder größerer Wärme bedürfen.

Der März ist die beste Zeit, junge Obstbäume zu pflanzen. Namentlich in kalten, nassen und in windigen rauhen Lagen bewährt sich die Märzpflanzung besser als die Oktoberpflanzung. Ebenso werden empfindliche Obstsorten, wie Pfirsiche, Aprikosen, Weinreben, in unserem Klima mit Vorteil im März gepflanzt. Sie würden mit ihren Wurzeln von ihrem Standort losgelöst, durch die Stürme und Kälte des Winters zu sehr leiden und dann schlecht treiben. Auch Beerensträucher werden noch gepflanzt. Es ist jetzt die höchste Zeit, das Beschneiden der Spezialbäume und der übrigen Formbäume zu beenden. Als letzte werden die Pfirsichbäume beschnitten. Es läßt sich schon deutlich erkennen, was Holzknospen und was Blütenknospen sind. Alle Obstbäume, die reichen Blütenknospenansatz haben und wenig Neigung zum Holztrieb zeigen, sind recht dankbar für eine gute Gabe flüssigen Düngers und werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Blüten und jungen Früchtchen besser zu ernähren. Bei starktriebigen Bäumen mit wenig oder gar keinem Knospenansatz würde solch verspätete Düngung Schaden und bei vermehrtem Triebe geradezu gefährlich werden. Die Apfelblütenstecher und Birnknospenstecher treiben sich an schönen Tagen auf den Obstbäumen umher und warten auf die Entfaltung der Knospen, um ihre Eier hineinzulegen. Die gefährlichen kleinen Käfer können jetzt schon bekämpft werden, wenn aus allerlei Abfällen von Wolle usw. kleine Bündchen hergestellt und in den Astwinkeln befestigt werden; die Käfer verkriechen sich darin und lassen sich sammeln.

An alle Werksangehörigen

Zuschriften für die Werkszeitung, die uns durch die in den Torhäusern angebrachten Briefkästen zugeführt werden, müssen mit Namen und Anschrift des Absenders versehen sein. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Soll eine Veröffentlichung ohne Nennung des Namens erfolgen, so braucht der Absender nur darauf aufmerksam zu machen.

Die Zuschriften müssen jeweils bis Donnerstag derjenigen Woche, in der die Zeitung nicht erscheint, in unseren Besitz gelangen.

Die Schriftleitung

Nachruf

Am 19. d. M. verschied infolge eines in Ausübung seines Berufes erlittenen Unfalles der Former

Herr Friedrich Böttcher

im Alter von 60 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen, tüchtigen und pflichttreuen Werksangehörigen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Duisburg-Meiderich, den 28. Februar 1930.

Bereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
Hüttenbetrieb Meiderich

Sobald der Boden frostfrei wird und so weit abtrocknet, daß er betreten werden kann, fangen wir an zu graben. Durchlässiger, sandiger Boden läßt sich sehr bald im Frühjahr bearbeiten und graben; schwerer, bindiger und nasser Boden braucht lange Zeit, bis er durchtrocknet. Guter Gartenboden muß beim Graben zerfallen und beim Harlen krümeln, ohne Klumpen zu bilden. Wenn es irgend geht, graben wir große Teile des Gartens im März und säen alsbald. Zeit ist es für Puffbohnen, Erbsen, Mohrrüben, Petersilie, Salat, Spinat, Radies, Lauch, Zwiebeln und Schwarzwurzeln. Zu früh ist es noch mit der Aussaat in das freie Land für sämtliche Kohlarten, Rettiche, Majoran, Bohnentraut, Bohnen und Gurken. Für das Pflanzen von neuem Spargel wird alles vorbereitet, zum Pflanzen selbst ist es noch zu früh. Rhabarber und Meerrettich werden auf rigoltem, gut mit verrottetem Dünger vermischtem Land, Stedzwiebeln, Schalotten und Schnittlauch werden in den letzten Tagen des März gesteckt, auch Puffbohnen und Erbsen; in geschützten, warmen Lagen können wir gut abgehärteten Salat pflanzen. Im Ziergarten wird der Rasen, der über Winter mit kurzem Dünger oder Kompost bedeckt war, gut durchgehärtet. Strohhige Teile werden entfernt; moosiger Rasen muß besonders mit Holzasche oder Kainit, 150 bis 200 Gramm auf den Quadratmeter, bestreut werden. Neue Rasenflächen werden vorbereitet, zur Aussaat selbst ist es noch zu früh. Die Pflanzen der Einfassungen bringen wir in Ordnung, beschneiden nach der Schnur, geben eine gute Kompostdüngung und pflanzen nach sorgfältigem Umpflanzen neue Pflanzen nach. Zierbäume, Ziersträucher, Stauden und Schlingpflanzen, alles triebkräftige, gesunde Pflanzen, werden nach guter Vorbereitung der Pflanzstelle gepflanzt.

Werksallerlei

Unsere Jubilare

Gasmaschinist Anton Lesinski beging am 3. d. M. sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Lesinski ist geboren am 30. 6. 1886 zu Hudziece (Posen). Im Jahre 1903 trat er als Schmelzer in die Dienste der Firma Thyssen, Mülheim-Ruhr, von wo er im Jahre 1908 unserem Werk zunächst als Hilfsarbeiter überwiesen wurde. Vom 1. April 1910 ab ist er ununterbrochen bis heute als erster Gasmaschinist bei uns tätig.



Familiennachrichten

Silberne Hochzeit:

Das silberne Ehejubiläum begingen am 11. 2. 30: Josef Ganzer und Frau Luise geb. Hennehäuser.

Eheschließungen:

Plagarbeiter Gerhard Süßelbeck mit Frieda Schulz, am 15. 2. 30; Bürobeamter Hugo Ark mit Christine Brands, am 27. 2. 30.

Geburten:

Ein Sohn:

Sintereiarbeiter Heinrich Müller, am 23. 2. 30.

Eine Tochter:

Hilfsarbeiter Hermann Kremer, am 16. 2. 30; Sattler Max Möller, am 15. 2. 30; Gußpuher Karl Abromeit, am 18. 2. 30; Werksstatistiker Wilhelm Haserlamp, am 21. 2. 30.

Sterbefälle:

Schaltheuswärter Karl Bendels, Kind, am 15. 2. 30; Former Friedrich Böttcher, am 19. 2. 30.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgehe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir der Verwaltung, den Beamten sowie den Jubilaren und Mitarbeitern unseren innigsten Dank.

Frau Wwe. Fritz Böttcher
und Kinder

Dankagung

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch den Vorgesetzten und Mitarbeitern der Modellschreinerei unseren herzlichen Dank.

Josef Ganzer und Frau

Voranzeige

Am Donnerstag, dem 13. März 1930, abends 8 Uhr, findet im evangelischen Kindergarten an der Wasgaustraße ein

Elternabend

statt, zu dem Eltern und Freunde unserer Kinder herzlich eingeladen sind. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Herrn Lehrers Kaspers über das Thema: Kind — Kindergarten — Schule. Außerdem werden Kinderarbeiten und Gewinne ausgestellt, die bei der Verlosung zur Verteilung kommen.

Die Leitung des evangelischen Kindergartens

Kranführer-Ring „Gefelligkeit“

Die Zusammenkünfte der Mitglieder finden jeden ersten Sonntag, morgens von 11 bis 12 Uhr, im Vereinslokale statt.

Der Vorstand

Ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Hamborn, Gottliebstraße 22.

Ein Sprechapparat mit Platten billig abzugeben. Lothringer Straße 26

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

preiswert und gut

Böhrmer

Duisburg, Münzstraße 15

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Waschöfen

Gartengeräte, Draht-
geflecht, Stachel-
draht, Kastenwagen
und Räder

Heinrich Dehnen

Barbarastr. 53-55 Dbg.-Meiderich Baustr. 1-3
Fernsprecher 43847-48

Nur beste Samen

von Blumen
und Gemüse
bring, schon seit
1848 die
Großgärtner-
F.C. Heinemann

Blumensaat-Erfurt B 1
zum Versand. Gib es schlagenden Beweis
für die Güte und Zuverlässigkeit! Die
vielen zehntausende neuer Kunden, die
belohnt durch guten Ernte- und reiche
Ernten, alljährlich ihren Bedarf für Garten
und Feld decken. Als besonders empfeh-
lenswert werden angeboten:

Erfurter Zwerg-Blumenkohl „Vier Jahres-
zeiten“ prachsvolle, feste, blendend weiße
Köpfe, paßt sich allen klimatischen Ver-
hältnissen an. 1 Port. 35 Pf.
Frühweiskraut „Juni-Riesen“, das früheste
Weißkraut, groß, f. st., feinrippig und zart
von bestem Wohlgeschmack. 1 Port. 25 Pf.
Rotkraut Erfurter Schwarzopf, feinste
dunkelrote Salatsorte. 1 Port. 40 Pf.
Rosenkohl „Fest und Viel“, dicht besetzt mit
festen Rosen. Etwas für den Fein-
schmecker. 1 Port. 35 Pf.
Möhren „Nanteser“, verb. rote stumpfe,
ohne Herz, wächst rasch, beste für die
Küche 10 g 50 Pf. 1 Port. 30 Pf.
Japanischer Blumenrasen, eine herrlich-
Mischung lieblich und reich blühender
Sommerblumen und feiner Ziergräser
1 Port. 20 Pf.

Hohe, gefüllte Astern, schön zum Schnitt,
beste Mischung. 1 Port. 30 Pf.
Sonnenschein-Astern, einzig schön in Form
und Farbenzusammenstellung, Mischung
aller Farben. 1 Port. 35 Pf.
Ringelblume Orangekugel, mit ihrer leuch-
tenden Farbe und großen Blühwilligkeit
eine dankbare Schnittblume. 1 Port. 30 Pf.
Löwenmäulchen, großblumig, halbhohes,
besonders für Beete und Rabatten
1 Port. 30 Pf.
Edelweizen zum Beranken von Lauben,
Zäunen, Balkonen, Prachtmischung neuer,
riesenblumiger Sorten. 1 Port. 25 Pf.

Viele andere hervorragende Ge-
müse- und Blumensamen, Rosen,
Schnittstaude, Obstbäume und
überhaupt alles, was für den
Garten gebraucht wird,
sind in meinem Pracht-
katalog 1930 verzeich-
net, den Sie sofort gratis
verlangen sollten.
Samenaufträge über
10.- RM liefern portofrei.



29=
kostet die Anfertigung
eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen
Garantie für tadell. Sitz
Raf DÜSSELDORF
Graf-Adolfstr. 79

Fahrgeld wird vergütet.

Ekzem-Heilerfolge!

Eine Probeflasche umsonst.

Sie können das schreckliche, durch Ekzem
und andere Hautkrankheiten verursachte
Jucken in wenigen Sekunden stillen. Dieses
scheint zu gut, um wahr zu sein, aber es ist
wahr. Die paar ersten Tropfen des D. D. D.-
Heilmittels werden unmittelbar dem schreck-
lichen Jucken oder Hautreiz Einhalt gebieten.
Diese Entdeckung ist in der ganzen Welt
berühmt geworden als ein zuverlässiges Heil-
mittel für Hautkrankheiten, denn es dringt tief
in die Poren ein, tötet die Krankheitskeime,
entfernt sie und läßt die Haut rein und klar
zurück. Das D. D. D.-Heilmittel wird
empfohlen für Ekzem, Flechten, Ge-
schwüre, Hautausschläge, Beinwunden
und andere Krankheiten der Haut und der
Kopfhaut. Es verfehlt nie, Erleichterung zu
verschaffen. Eine freie Probeflasche wird
allen an einer Hautkrankheit Leidenden
gesandt, wenn Sie Namen und Adresse (eine
Postkarte genügt) an Schöfers Versand-
Apotheke (Abtlg. R.), Berlin W 62, Kleist-
straße 34, senden. Zögern Sie nicht, schreiben
Sie noch heute.

APFELWEIN
bestes, gesündestes und
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihfässern v.
30 Lit. aufwärts. Ärztl.
warm empfohl. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
reell. Muster kostenlos
CHRIST. SCHMIDEL
Erste niederbay. Obst-
u. Schaumweinkelerei
Ortenburg.

Kugelmöbel
Moderne
KORBMOBEL
ab Fabrik, Teilzahlung,
Frt. u. Lieferung. Verlan-
gen Sie Katalog Nr. 122
gratis. Korbmöbelwerk
Böhmi, Oberlingensdorf
Lehrteich-Land
(Bayern)
ab hier
Nachh.
K. SEIBOLD
Nortorf (Holstein) Nr. 512

Stottern

nur Angst. Auskunft frei:
Hausdörfer Breslau 16 H29



Saatwiesel
bringt Ihnen
höchste Erträge

la Saatkartoffeln

Ausles. v. blbl.
Holländ. Erstling frühe
10 Pfd. 1.80, 1. Ctr. 6.—
1 Ctr. 11.—

Böhm's früheste
Früheste Juli Nieren

(Krebstest)
Frühe blaue
Preußen spät (Krebst.)
10 Pfd. 1.50, 1 Ctr. 9.—

Sichern Sie sich schon
jetzt Ihren Bedarf!

Blumen- u. Gemüse-

Samen

Kleingarten Sort. 1:
20 Gemüsesorten 4.50,
Sort. V. 12 schönste
Blumen 2.—, Sort. 10:
6 Balkonblumen 1.—.

Kataloge gratis!

Walker & Co.

Samenbau, Erfurt 6

Bekanntmachung

Neue Autobushaltestelle an der Emmericher Straße

Ab 1. März d. J. hat der Kraftverkehr Duisburg für die Wagen der
R-Linie eine Haltestelle auf der Neumühler Straße an der Einmündung
der Emmericher Straße eingerichtet.

Die Abfahrtszeiten sind ab Emmericher Straße in Richtung Duisburg:
6.41, 7.41, 8.11, 8.41 usw. halbstündlich bis 0.11 Uhr.

In Richtung Hamborn: 7.39, 8.09, 8.39 usw. halbstündlich bis 23.09,
dann 0.44, 1.14 Uhr.

**Direkter Versand von Webwaren
ausschließlich nur an Private!
Sonderangebot!**

Sie erhalten auf diese
Sonderpreise bei
alsbaldiger Bestellung
außerdem noch
oder gratis 6-8 Meter sehr schöne Stoffreste

10% Rabatt

Gültig nur kurze Zeit

- | | |
|---|------|
| 71 Baumwollgewebe, ungebleicht, leichte Sorte für Vorhänge usw., 78 cm breit | -15 |
| 72 Baumwollgewebe, ungebleicht, etwas bessere, ziem- lich dichte Sorte, 78 cm breit | -27 |
| 73 Baumwolltuch, ungebleicht, meine beste Sorte, fräftige Strapazierqualität, 78 cm breit | -57 |
| 74 Baumwolltuch, ungebleicht, prima, sehr haltbar im Gebrauch, für Bettwäsche, Vorhänge 155 cm breit | 1.10 |
| 75 Weißes Hemdentuch, leichte Sorte 70 cm breit | -27 |
| 76 Weißes Hemdentuch, für gute Wäsche, 10 cm breit | -47 |
| 77 Weißes Hemdentuch, mittelfräftig, dicht, geschloß., vorzügl., pr. Qual., 1. best. Leib- u. Bettw., 80 cm breit | -68 |
| 78 Weißes Linon, hochfeine, sehr gute Aussteuerware, vom Guten das Beste, mit Feinenglanz, 80 cm breit | -75 |
| 79 Malotuch, reinweiß, extra weiche Sorte, für feinste Wäsche, 80 cm breit | -77 |
| 80 Hemdenflanell, indanthren gestreift, glatte Sorte, 70 cm breit | -27 |
| 81 Hemdenflanell, indanthren gestreift, bessere, fast unzerreißbare Sorte, 72 cm breit | -47 |
| 82 Hemdenflanell, meine beste Sorte, aus besonders reinen, edlen Baumwollgarnen, besonders haltbare, fräftige Qualität, infolge der Güte außergewöhnlich preiswert, 80 cm breit | -89 |
| 83 Handtücher, solide Gebrauchsware, 38 cm breit | -27 |
| 84 Handtücher, Gerstenform, rein weiß, mit kleinen edel- farbigem Streifen an der Kante gute Aussteuerware, 45 cm breit | -60 |
| 85 Handtücher, reinweiß, Halbleinen, in gewürfelte u. gestreift, Mustern, vom Guten das Beste, 50 cm br. | -94 |
| 86 Zephir, bessere Sorte, schöne Muster, 70 cm breit | -47 |
| 87 Zephir, feinfädig, dicht geschloßen, aus edlen Garnen, elegante Muster, edelfarbig, 70 cm breit | -57 |
| 88 Kinnfäden-Kleiderstoff, einfarbig, id. woz., dun- kelblau, weiß, linde, hellblau, rosa, flüster, d. am- pagner, bessere feine und weiche Sorte, 70 cm breit | 1.14 |
| 89 Mantelstoffsamt, sehr strapazierbar, dunkelbraun, dunkelrot, dunkelblau, olivgrün, id. woz., 70 cm breit | 2.65 |
| 90 Schlafhosen für Frauen, feine, schmiegliche, bessere Sorte für Sommer und Übergangszeit, in allen Größen und Farben per Stüd | 1.95 |

**Nachstehendes einführungshalber
weit unter Preis!**

- Dorübergehende Abgabe:
91 Tritot-Kleider für Frauen und Mädchen, Fod und Pullover mit Taillen, modern und strapazierbar, Farbe blaumeliert, grünmeliert, braunmeliert mit weißem Seldenschliff und Fadgürtel, in drei Größen 42-44-46, per Stüd

5.65

Der Versand erfolgt per Nachnahme von 10.— M. an.
ab 20.— M. portofrei!

Garantie: Was nicht entspricht,
ne-mie ich zum vollen Preis zurück!

Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt

Wäschemanufaktur

Karl Joel

Nürnberg 80, Fürther Str. 2

**Kauft bei unsern Inserenten!**

„Der Hüttenbetrieb“ erscheint jeden zweiten Sonnabend und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quel-
lenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werks-
angehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Stellen abzugeben, durch die die Verteilung der Zeitung erfolgt. — Druck und
Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schiefhach 10 043. — Preis: 10 Pf. — Verantwortlich für den redaktionellen
Inhalt: P. R. u. d. Fischer, Düsseldorf.